

Offene Fragen: Home not Shelter

Im vergangenen Jahr sind rund eine Million Flüchtlinge nach Deutschland gekommen. Prozentual auf die Gesamtbevölkerung gerechnet eine verschwindend geringe Zahl – wenngleich es sicher Kommunen gibt, die durch die Aufnahme der Flüchtlinge mehr als andere beansprucht wurden und werden. Mit der Mär der teuren Flüchtlinge räumen allerdings derweil ausgerechnet die Krankenkassen auf. Indes lehnen sich die Offiziellen rund um Innenminister Thomas de Maizière aus dem Fenster: die Flüchtlingszahlen seien rückläufig, das Problem mithin gelöst, erste Rufe nach dem doch eigentlich tollen Dublin-II-Abkommen werden wieder lauter. Das Problem dabei ist: Die sogenannte „Flüchtlingsfrage“ ist bei weitem nicht gelöst. Mit mehr als fragwürdigen geostrategischen Mitteln hat man es sich hierzulande nur vom Hals geschafft. Die offenen Fragen dürfen Türken, Griechen, Libanesen beantworten. Immer noch warten Zehntausende an den Küsten Nordafrikas auf die Chance, die Wagnisse der gefährlichen Überfahrt gen Europa anzutreten.

Das „Problem“, die „Flüchtlingsfrage“, besteht also weiterhin. Dass darin – neben allen bekannten Schwierigkeiten – auch Chancen liegen, hat die hochschulübergreifende Initiative „Home not Shelter!“ als Aufgabenstellung aus der Perspektive von Architektur und Stadtplanung bearbeitet. Entstanden sind Raumkonzepte, die den komplexen Anforderungen einer zunehmend diversen Gesellschaft gerecht werden sollen. Exemplarisch stand dabei die Frage im Mittelpunkt, ob gemeinschaftliche Wohnformen von Flüchtlingen und Studierenden – sowie hybride Typologien – solche neuartige Räume im Sinne einer Open City sein könnten.

Projektbeteiligte sind die Hans Sauer Stiftung München als Träger, die Jade Hochschule Oldenburg vertreten durch Hans Drexler, die TU Wien vertreten durch Alexander Hagner, die TU München vertreten durch Sophie Wolfrum sowie die TU Berlin vertreten durch Ralf Pasel. Zudem beteiligt sich als Partner Jörg Friedrich von der Universität Hannover.

Zu Beginn des Buches kommen Flüchtlinge selbst zu Wort. Es sind nur fünf Statements von vier Syrern und einem Afghanen, aber sie machen in ihrer Kürze und Prägnanz deutlich, worum es geht: um Wohnen. Wohnen als menschenwürdiges Gut, Wohnen als Grundrecht.

All das liegt nun in gedruckter Form vor: „Home not Shelter! Gemeinsam leben statt getrennt wohnen“, von den Autoren Ralf Pasel, Alexander Hagner, Hans Drexler und Ralph Boch – erschienen im Jovis-Verlag.

Die Initiative „Home not Shelter!“ will mehr als architektonische Alternativen zur immer noch omnipräsenten Tragflughalle und wahllos in die Gewerbegebiete gewürfelter Containerbauten. Den Machern geht es um die Bereitstellung von Räumen zum Austausch und zur Interaktion auf allen Maßstabsebenen – von der Wohnung bis hin zum Stadtraum –, und um Fragen nach neuen räumlichen Konfigurationen unserer Städte, Häuser und Wohnungen. In den Sozialwissenschaften heißt das dann Inklusion. Dafür haben Pasel, Hagner, Drexler und Boch eine Charta aufgesetzt. Die hier festgelegten Leitprinzipien tragen alle in der Initiative versammelten Projekte. Es geht dabei um „Dichte und Urbanität“, „Privatheit und Offenheit“, „Adaptivität und Flexibilität“, „Mischung und Hybridisierung“, „Kontakt, Austausch und Zugänglichkeit“, „Partizipation und Kollaboration“, „Wertigkeit und Leistbarkeit“ sowie um „Gestaltungsanspruch und Entwurfsqualität“ – mithin um ein „ganzheitliches Selbstverständnis“.

Mittels eines QR-Codes lässt sich ein eindrücklicher Film abrufen, der vom positiven Geist des Aufbruchs des letzten Jahres

zeugt. Es folgen kurze Berichte von Workshops und Treffen, auf denen Strategien festgelegt und Ideen gesammelt wurden. Den größten Teil des Buches bildet eine Vielzahl interessanter Entwürfe der Studierenden der beteiligten Hochschulen, die mehr sind als hochglänzende Wohnarchitekturen. Es werden Prozesse mitgedacht, Gemeinschaft und Miteinander werden zum Ausgangspunkt des Handelns. Wer sich diese Visionen eines Wohnens für alle ansieht, kommt rasch zu dem Schluss, dass die Vorurteile, die dem Gelingen dieser hehren Ziele entgegengebracht werden, vor allem mit einer Generationenfrage verknüpft sind. Warum nun ist dieses Buch wichtig? Weil die noch offenen Fragen nach wie vor nicht beantwortet sind, weil es zu viele gibt, die behaupten, wir müssten sie nicht mehr beantworten – und weil die Migrationsbewegungen derzeit erst ihren Anfang nehmen. All die, die wegen des Klimawandels zum Umzug gezwungen sein werden, kommen nämlich noch.

David Kasperek



Ralf Pasel, Alexander Hagner, Hans Drexler, Ralph Boch: *Home not Shelter! Gemeinsam leben statt getrennt wohnen*, 144 S., ca. 125 Abb., Broschur, deutsch, 22,- Euro, Jovis Verlag, Berlin 2016, ISBN 978-3-86859-447-8